Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 19 (1893)

Heft: 8

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sch hin ber Diifteler Schreier Und in tieffter Seele betrübt, Beil in Bafel icon wieder ein Junge Solch' ein Berbrechen verübt.

Man muß wahrhaftig ristiren, Daß Anseh'n und Reutralität, Um Ende die Freiheit Bebetiens Auf die Art zum Teufel noch geht. -

Da heißt's in Sachen fich sputen, Die Berfaffung muß lückenlos fein: Drum führ' man per Initiative Gin Fastnachts=Inspektorat ein!!



Tebensweisheit des Herrn Bachab.

Ich habe mich bei Zeiten bem Igel gleich bewehrt; Sonst würd' von allen Seiten mit Gaben ich bescheert. Infulten und Maulicellen gahl' doppelt ich gurüd; Der Köter heif'res Bellen verftummt vor meinem Blid. Der Philanthropen Schwaßen hat Manchen schon geschröpft; Man fpart nur feine Bagen, halt man fich jugefnöpft. Politischen Parteien verschreibt sich nur ein Tropf; Um mich nicht zu entzweien, folg' ich bem eig'nen Ropf. Wie schlag' ich all die Laffen bei Kannegießerei'n? 's braucht keine andren Waffen, als nur bas Wörtchen Rein. Roch bleibt mir hier zu loben ein Mittel, das ich hab': Römmt nämlich 'was von oben, so schick' ich es - bachab.

Ein nächtliches Dugtt.

1. Nymphe: Wach' auf, o Schwester!

Wer ruft mich wach? 2. Nymphe:

Ich bin's, Flutilde von Reichenbach!

1. Nymphe:

Und was willst du von mir in nächtlicher Stunde? 2. Nymphe:

Frohe Botichaft dir bringen, liebste Wellgunde 1. Nymphe: Bon Sanbed. Dente, der Bann ift gesprengt,

In den uns die Bucherer eingezwängt!

Der Bann gesprengt? und welcher Bann? 2. Nymphe:

1. Nymphe: Des Geldes! Gefturgt ift ber Tyrann!

Frei darf der gewaltige Strudel jett brausen,

Richt mehr gesperrt von Brettern und Klausen, Der gliternde, perlende Brisbogen,

Der duftig entsteigt den ichaumenden Wogen,

Darf jedem Auge fich nun enthüllen,

Braucht dem Beig nicht mehr den Beutel gu füllen.

Mein Herz fühl' ich vor Entzücken wallen

Db beiner Botichaft. Endlich! Gefallen Die Schranken der frassen Unnatur!

Getilgt der Schande häßliche Spur

Auf des herrlichen Landes Ehrenschilde! Hinweggescheucht die Wuchergilbe!

Wie oft rief ich den Born der Götter, 1. Nymphe: Den zerschmetternden Blitz und das Donnerwetter

Herab auf die sperrenden, wehrenden Bretter!

Umfonft!

Und ich! Wie oft zu Reptun 2. Nymphe:

Blebt' ich um bermehrte verheerende Fluth, Die höher und höher in ftetigem Branden Unsteigend, wegfegend mache zu Schanden,

Bas ber Menschen Gier und Uebermuth Sich erfrechte mir zum Schaden zu thun.

Bohl dürfen wir ichelten, was diese thaten; 1. Nymphe:

Doch loben auch Jene, die, beffer berathen,

Der Natur wieder gaben, was ihr gebührt. Und wird das Werk auch fortgeführt? 2. Nymphe:

Der Stein ift im Rollen; wer wird ihn halten? 1. Nymphe:

Natur muß endlich Recht behalten!

Doch die Sohen ftreift schon des Morgens Blid, Sch muß in mein feuchtes Reich zurück.

Wellgunde von Handeck, leb' wohl und sei froh!

2. Nymphe: Flutilbe von Reichenbach — ebenfo!

Theateylockungen.

Der Berwaltungsrath bes Büricher Stadttheaters erläft einen Aufruf. in welchem die Einwohner Burichs jum fleißigern Besuch des Stadttheaters aufgeforbert werden, widrigenfalls die Existenz des Theaters in Frage gestellt sei.

Wenn das Theater schlecht besucht wird, so liegt es wohl weniger an der Berwaltung, als an dem weit auseinander gehenden Geschmad des Bublikums. Der Eine liebt Tragödien, der Andere Luftspiese, der Dritte findet sich nur ein, sobald ein Ballet auf dem Repertoir steht, u. s. w.

Aufgabe der Theaterseitung wird es aber sein, Stücke zu geben, welche die Anforderungen Aller befriedigen. Wo findet man aber solche Stücke? Wir beginnen sofort mit einem Vorschlag:

Wilhelm Tell.

Schauspiel mit Gesang und Tang von Fr. Schiller. Musik von Rossini-Ballets einstudirt von Balletmeifter X.

Borkommende Tänze: Akt 1: Tanz ber Fischerbuben und Hirtenknaben. Ruhreihentanz dreffirter Rühe.

Aft 2: Tanz der Sennerinnen auf dem Ritti. Aft 3: Apfelichuß-Freudentanz, ausgeführt von sämmtlichen Mitgliedern des Corps de Ballet. U. f. w."

Bu Grunde gelegt wird der Ausführung der Schiller'iche Text, an bem natürlich alle Längen geftrichen werben. An einigen paffenden Stellen werden jedoch Roffini's Gefänge eingefügt.

Nun muß nur noch ber nöthige Humor hineingebracht werben, ben Schiller leiber überall vermissen läßt. Tell könnte 3. B. als Auftrittslied ein komisches Couplet singen, welches auf Lokalverhältnisse gemünzt ist. Sier und ba ließen fich auch einige alte, aber immer noch zugfräftige Wibe anbringen, und es müßte kurios zugehen, wenn nicht Jeber etwas in dem Stücke finden wurde, das ihn zum Besuch anlockte. Auf diese Beise könnten aber sämmtliche veralteten Dramen aufgefrischt werden und neue Zugkraft

In Tieffal die Heymandad.

In Lieftal, die Hermandad, Hat keinen feinen Sinn, Es rif fie jüngst zu strafen Den Frauenchor gar hin.

Der faß bei seinem Kränzchen, Und trank dazu den Thee, Und ging bei froben Reden, Die Beit ichnell um, perfee.

Und eh' man sich's verdachte Da ichlug, daß Gott mir helf, Die Uhr mit forschem Schlage Die Polizeistund Elf.

Und dunkel das Verhängniß Umtappte schon den Saal; Die heilige Hermandad Ericbien mit einem Mal.

Und 56 Damen, Die werden aufnotirt, Als bosen Wirthshaushodern 2 Francs per Ropf biftirt.

Die heilige Hermandad Schleicht drauf sich aus dem Haus, Der Frauenchor, der lacht fie, Wie's ihr gebühret, aus.

Jest feb'n wir, daß die Männer Vollständig sind im Recht: Für's Sigenbleiben ftrafen, Das ist erbärmlich schlecht."

,O heilige Hermandad, Du Bijou in der Schweis, Du haft für uns, bas glaub' nur, Micht den geringften Reig."

Das Canjkränichen.

Es liegt eine große Stadt zwiichen Sonceboz und Oberlauchringen, zwiichen Dagmeriellen und Schalampi. In ielbiger großen Stadt wollten fie lettes Jahr einen Künftlerball veranstalten, der aber so fünftlich angelegt ward, daß nichts braus wurde; ebendaselbst will man nun ein Civilstands= finanztanzfränzchen gründen, bas über Erwarten praktisch ausfallen soll. Die Theilnehmer haben ben Ballfommiffaren die Steuerquittungen borguweisen, damit man gang beilig über die moralischen Gigenschaften ber jungen Baare beruhigt fein kann. Panama-Aktien gelten nichts und auch einige schweizerische nicht viel. Der Ballichmuck foll stets allegorisch sein. Gelbe Rosen beuten auf Goldrente, ein Bernfteincollier auf erfte Hypotheten. In ben Tanzbaufen barf nur bon Börsendingen geredet werden. Drückt der Tanger die Suften feiner Dame, fo ift er ein Baiffier, zeigt er Borliebe für die obern Regionen, so neigt er zur Hauffe. Gin Handkuß gilt als Angebot und ein Wifcher mit bem Schnupftuch ber Schönen als Rachfrage. Ber über eine Million befitt, trägt citrongelbe, wer drunter bat, filbergraue Sandicube. Auch Doktoren werden zugelaffen, aber die mit rite muffen fünf Weftenknöpfe geschloffen haben, cum laude vier, cum fraude brei. Die Menuettfiguren werden von einem Israeliten eingebrillt, damit das Schmunzeln und Runzeln, das Gucken und Zucken, das Armichlenkern und Rumpf= beugen recht borfianisch ausdrucksvoll zur Geltung fommt.

"Warum gehen Sie nicht mehr in die Bost zum Mittagstisch?" ""Ich habe fo oft nicht genug bekommen, daß ich's nun genug habe.""